

der Richter mich sprechen will ... kk ... mein lieber Freund. Und auch der Hexer nicht ... kk ... verstehen Sie? Der Hexer auch nicht!“

„Der Hexer, Sir?“ fragte der Beamte erstaunt.

Ein trockenes Kichern.

„Hatte in der letzten Nacht Besuch von ihm, dem Gauner ... kk ... Das wird den Mr., wie heißt er doch gleich — ach so — Bliss — interessieren. Übrigens können Sie ihn anrufen und ihm mitteilen, daß ich ihn am Freitag, wenn ich von Paris zurückkomme, sehen möchte.“

„Paris, Sir?“ fragte der Beamte verblüfft. „Aber Freitag morgen ist doch Kabinettsitzung.“

„Weiß schon,“ war die scharfe Antwort.

Der Minister öffnete seine Aktentasche, zog ein Dokument hervor und starrte es blinzelnd an. Der Beamte hielt dies für einen günstigen Augenblick und sagte:

„Sir Charles Jean hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß es seiner Meinung nach besser wäre, mit der Exekution —“

Aber der andere hatte schon seinen Namen auf das Schriftstück gesetzt.

„Vierzehn Tage Aufschub. Die Angelegenheit wird nach der Ankunft der Papiere aus Kanada weiter behandelt,“ und er schob das Dokument dem Sekretär zu.

„Der Aufschub der Hinrichtung soll der Presse mitgeteilt werden.“

* * *

„Ich hätte es wissen müssen,“ sagte Bliss bedauernd, „daß gerade Strathpenner der Mann war, der am leichtesten nachgeahmt werden konnte. Das merkwürdige dabei ist, daß mir der Gedanke schon kam, als ich das letztmal mit ihm sprach.“

„Wie geht es ihm denn?“ fragte Oberst Walford.

„Als man ihn aus dem unteren Verlies herausholte,“ erzählte Bliss, mit einem leichten Anflug von Lächeln, „war er etwas — sagen wie lieber — geistig nicht auf der Höhe, aber doch nicht in einem solchen erbärmlichen Zustand, wie Mr. Hagger aus Crouchstead, der nun wirklich nicht mehr überzeugter Abstinenzler genannt werden kann. Mr. Strathpenner gebrauchte nämlich das untere Verlies als Weinkeller, und wenn sie auch nichts zu essen hatten, so waren doch Getränke im Überfluß da. Und leben mußten sie doch. Sie würden immer noch da unten in dem Weinkellerverlies stecken, wenn der Hexer nicht freundlich genug gewesen wäre, mir ein paar aufklärende Zeilen darüber zukommen zu lassen!“

* * *

Der Selbstmordkandidat

Ich gehe in den Anlagen spazieren und treffe einen Mann, der sich gerade an einem Baum aufhängen will. Ich nehme ihm den Strick weg und versuche, ihn zu beruhigen und frage ihn, warum er sich eigentlich hängen wollte. Da fängt der Mann zu weinen an und sagt: „Wegen der Steuer.“ „Das ist doch kein Grund“, habe ich gesagt, „zum Aufhängen. Die Steuer bleiben Sie einfach schuldig.“ „Ja,“ sagt der Mann, „s ist nicht von wegen bezahlen, aber die Paragraphen und die Zusatzparagraphen, da wird man ja närrisch.“ „Das ist wieder kein Grund zum Aufhängen,“ habe ich gesagt, „da gehen Sie auf das Finanzamt, da ist ein Auskunftsbeamter, der erklärt Ihnen alles.“

Da sagt der Mann: „Geben Sie mir sofort meinen Strick wieder, ich bin ja der Auskunftsbeamte.“

Aus „Das fidele Kurt Graf-Buch“

(Kart. M. 3.—, Leinen M. 4.50, Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., Leipzig)